

# SCHUBERT STRAUSS

Tonhalle-Orchester Zürich  
Franz Welser-Möst Leitung

**Mi 08. Feb 2023**

**Do 09. Feb 2023**

**Fr 10. Feb 2023**

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

**TONHALLE  
ORCHESTER  
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI  
MUSIC DIRECTOR

# UNSERE DIGITALE WELT

Rund  
um die Uhr  
für Sie  
geöffnet.

## Geschichten erfahren: zum Lesen, Hören, Sehen

- **Grosse Fragen, kleine Fragen** – zum Orchesterleben
- **Porträts** – unsere Musiker\*innen ganz persönlich
- **Intro** – unsere Podcasts
- **Konzertaufzeichnungen** – Musik zu Hause geniessen
- **Videos** – für Kinder, Kenner und Neugierige



[tonhalle-orchester.ch/  
geschichten](https://tonhalle-orchester.ch/geschichten)

**TONHALLE  
ORCHESTER  
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI  
MUSIC DIRECTOR

**Mi 08. Feb 2023**

**Do 09. Feb 2023**

**Fr 10. Feb 2023**

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Abo G / Abo B / Abo C

**Tonhalle-Orchester Zürich**  
**Franz Welser-Möst** Leitung

**Führung** – Blick hinter die Kulissen

08. Feb 2023 – 18.00 Uhr – mit Voranmeldung

**Kurzeinführung** mit Franziska Gallusser

09./10. Feb 2023 – 19.00 Uhr – Konzertfoyer

Unterstützt vom **Freundeskreis Tonhalle-Orchester Zürich**



Stadt Zürich  
Kultur

**FREUNDES  
KREIS**

M E R B A G

CREDIT SUISSE

# Zeit- schnitt

**1815** vollendete Franz Schubert seine Zweite Sinfonie. Und was war sonst los auf der Welt?

## Politik

Auf dem Wiener Kongress wird die politische Landschaft von Europa neu geordnet.

## Persönlichkeiten

Napoleon flieht aus der Verbannung auf Elba.

## Literatur

Die sogenannte Zeit der «Literatur der Restaurations-epoche» beginnt. Sie dauert vom Ende des Wiener Kongresses bis zum Beginn der Märzrevolution von 1848.

## Religion

Die Anfang des 16. Jahrhunderts entstandene, radikal-reformatorische Täuferbewegung «Schweizer Brüder» wird nun offiziell toleriert.

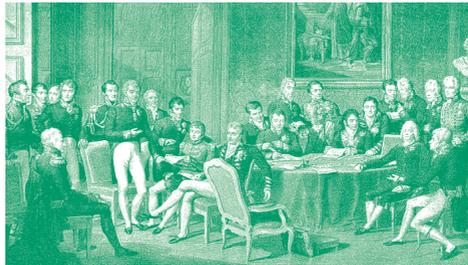
## Musik

Rossinis Oper «Elisabetta regina d'Inghilterra» wird in Neapel uraufgeführt.

Isabella Colbran als Elisabetta



Wiener Kongress



Napoleon, Gemälde von Jacques-Louis David



# PROGRAMM

**Franz Schubert** 1797–1828

Sinfonie Nr. 2 B-Dur D 125

I. Largo – Allegro vivace

II. Andante

III. Menuetto: Allegro vivace – Trio

IV. Presto vivace

ca. 29'

Pause

**Richard Strauss** 1864–1949

«Symphonia domestica» für grosses Orchester op. 53

(In einem Satz)

I. Thema: Bewegt – II. Thema: Sehr lebhaft – III. Thema: Ruhig –

Scherzo: Munter –

Wiegenlied: Mässig langsam –

Adagio: Langsam –

Finale: Sehr lebhaft

ca. 41'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.  
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung  
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

# EXPERIMENTIER- FREUDE



## **Schuberts Sinfonie Nr. 2 B-Dur D 125**

Lange verstand man Schubert ausschliesslich als Liedkomponisten. Ein Urteil, das nur mit Unwissen zu erklären ist. Der Komponist schrieb schon in jungen Jahren Sinfonien – und setzte neue Massstäbe.

Franz Schubert verfasste seine Zweite Sinfonie zwischen Dezember 1814 und März 1815. Der damals 18-Jährige komponierte aber noch mehr. Innerhalb der dreieinhalb Monate entstanden über zwei Dutzend Werke: Lieder, Klavierstücke und eine Messe. Und das, obwohl er nicht hauptberuflich als Komponist tätig war. Schubert – der nicht an der Universität zugelassen worden war – hatte gerade erst eine Stelle als Schulgehilfe seines Vaters angenommen. Die Sinfonie widmete er dennoch Innozenz Lang, dem Direktor des Wiener Stadtkonvikts, das er von 1808 bis 1813 besucht hatte. Dieser leitete das Schulorchester, in dem Schubert auch noch Jahre nach seinem Abgang mitspielte. Es ist daher möglich, dass die Zweite Sinfonie von dem Ensemble uraufgeführt wurde.

Wahrscheinlich ist auch, dass sie vom Liebhaberorchester im «Schottenhof» erstmals gespielt wurde. Die Vermutung liegt nahe, da ein Stimmensatz existiert, der wie bei der Ersten Sinfonie aus dem Besitz von Schuberts Freund Joseph Doppler stammt und vermutlich auch 1816 hergestellt wurde. Da das überlieferte Material jedoch vor Fehlern nur so strotzt, ist kaum vorstellbar, dass daraus wirklich gespielt wurde.

«Bei aller Bewunderung, die ich dem Teuren seit Jahren schenke, bin ich doch der Meinung, daß wir in Instrumental- und Kirchenkompositionen nie einen Mozart oder Haydn aus ihm machen werden, wogegen er im Liede unübertroffen dasteht. Ich glaube daher, daß Schubert von seinem Biographen als Liederkompositeur aufgegriffen werden müsse.»

**Josef von Spaun nach Schuberts Tod  
in einem Brief an Eduard von Bauernfeld, 1829**

#### **Besetzung**

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten,  
Pauken, Streicher

#### **Entstehung**

10. Dezember 1814 bis  
24. März 1815

#### **Widmung**

Innozenz Lang (Direktor des  
Wiener Stadtkonvikts)

#### **Uraufführung**

20. Oktober 1877 in London durch  
das Crystal Palace Orchestra  
unter der Leitung von August  
Manns; zu Schuberts Lebzeiten  
ist keine öffentliche Aufführung  
bekannt, vermutlich wurde das  
Werk aber durch das Orchester  
des Wiener Stadtkonvikts  
oder das Liebhaberorchester  
«Schottenhof» gespielt

#### **Tonhalle-Orchester Zürich**

Erstmals aufgeführt am  
08. Dezember 1936 unter der  
Leitung von Volkmar Andreae;  
letztmals im Mai 2015 im Rahmen  
des 6. Internationalen Dirigier-  
kurses David Zinman

Obwohl die Zweite Sinfonie nur ein Jahr nach der Ersten entstand, sind die kompositorischen Unterschiede erstaunlich gross. Schubert hatte sich weiterentwickelt. Schon mit dem ersten Satz der Komposition setzte er neue Massstäbe. Mit seinen knapp fünfzehn Minuten ist er einer der längsten jener Zeit und wird nur von Sätzen aus Beethovens «Eroica» und der Neunten übertroffen. Zudem zeigt sich bereits am Anfang Schuberts Drang zum Experimentieren: In der Exposition, in der in einer Sinfonie das Hauptthema vorgestellt wird, sind drei Tonarten vertreten. Entgegen des klassischen Modells wird das Seitenthema nicht auf der fünften Stufe (der Dominante, die verzögert erreicht wird), sondern auf der vierten Stufe (Subdominante) präsentiert. Auch in der Reprise, also der leicht veränderten Wiederholung der Exposition, setzt das Thema nicht, wie gewöhnlich, in der Haupttonart der Sinfonie (B-Dur), sondern auf der Subdominante (Es-Dur) ein. Melodisch und rhythmisch ist der erste Satz mit den anderen Sätzen der Sinfonie verbunden: Zum einen beginnen fast alle Themen des Werks mit einer Tonrepetition, zum anderen dient ein rhythmisch prägnantes Kernmotiv als vereinheitlichendes Element.

Doch auch wenn die Sinfonie unverkennbar Schuberts persönliche Handschrift trägt, schliesst sie an die Tradition an: Haydn, Mozart und Beethoven dienten offensichtlich als Vorbilder. Im Andante etwa werden fünf Variationen nach dem Muster Haydns über ein sehr mozartisches Thema gebracht. Dennoch weist die Sinfonie so viele Eigenheiten auf, dass manche gar meinten, Schubert wäre über das Ziel «hinausgeschossen».

# GLORIFIZIERUNG DES BANALEN

## Besetzung

Piccolo, 3 Flöten, 2 Oboen,  
Oboe d'amore, Englischhorn,  
4 Klarinetten, Bassklarinette,  
4 Fagotte, Kontrafagott,  
4 Saxophone (Sopran, Alt, Bariton,  
Bass), 8 Hörner, 4 Trompeten,  
3 Posaunen, Tuba, Pauken,  
Schlagzeug, 2 Harfen, Streicher

## Entstehung

1902/03

## Uraufführung

21. März 1904 mit dem Wetzler  
Symphony Orchestra in der New  
Yorker Carnegie Hall unter der  
Leitung des Komponisten

## Widmung

«Meiner lieben Frau und  
unserem Jungen»

## Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am  
22. November 1904 unter der  
Leitung von Friedrich Hegar;  
letztmals am 03. Juli 2008 unter  
der Leitung von Marek Janowski

## Strauss' «Symphonia domestica» für grosses Orchester op. 53

Sein Alltag inspirierte Richard Strauss immer wieder zu neuen Werken. Er fand sich «ebenso interessant wie Napoleon oder Alexander». Mit dieser Einstellung gelang es ihm, ein einzigartiges musikalisches Familienporträt zu schaffen.

1894 heiratete Richard Strauss die Generalstochter und Sopranistin Pauline de Ahna, drei Jahre später war das Familienglück perfekt: Der Sohn Franz, liebevoll bis ins Erwachsenenalter von seinen Eltern «Bubi» genannt, kam zur Welt. Kurz danach zog die Familie nach Berlin. Als Kapellmeister der Berliner Hofoper stand Strauss im Rampenlicht, gleichwohl war ihm sein Privatleben sehr wichtig. Strauss scheute öffentliche Auftritte, zeigte sich nur dort, wo er musste. Trotz seines wachsenden Wohlstands blieb er ein bodenständiger Bayer mit oftmals unhöflicher und ruppiger, gleichzeitig aber auch liebenswürdiger Art. Doch diese Seite verstand er in der Regel hinter der Fassade weltmännischen Verhaltens zu verbergen.

Anders als seine Frau Pauline. Über das «Bauerl!», wie sie von Strauss genannt wurde, sind zahlreiche amüsante Geschichten überliefert, so z.B. über ihr extremes Selbstbewusstsein, ihren Putzwang, ihren Dickschädel und ihre taktlosen, launischen und hysterischen Auftritte. Sie entsprach in keiner Weise den

Erwartungen, die an eine Kapellmeistergattin gestellt wurden. Strauss aber störte sich nicht daran. Er war von seiner Frau fasziniert. Sie war seine Muse sowie die beste Interpretin seiner Lieder.

Allerdings hatte das Paar auch einige Krisen zu bewältigen, vor allem wegen Paulines Eifersucht. 1901 kam es sogar fast zur Scheidung. Genau in dieser Zeit von Ehestreitigkeiten entwarf Strauss – wie es im Programmtext von 1902 heisst – ein Szenario für ein «Familienscherzo, mit Doppelfuge, zu 3 Themen», sein «sinfonisches Selbst- und Familienporträt»: die «Symphonia domestica».

Hörend ist es möglich, 24 Stunden aus dem Leben des Komponisten mitzerleben. «Gemächlich», «träumerisch», «mürrisch», «feurig», «lustig» und «frisch», wie es in der Partitur heisst, sind die Motive der ersten Hauptthemengruppe, mit der sich Strauss am Anfang selbst vorstellt. «Sehr lebhaft» platzt das zweite Thema hinein: Pauline. Wie ein Redeschwall, der ihren Gatten regelrecht überschüttet, wirkt ihre Musik. Launenhaft, unbeherrscht und zügellos wird sie präsentiert. Ein Gemisch aus beiden bildet das Thema «Bubis», das von der Oboe d'amore eingeführt wird und – so Strauss – «doch grössere Ähnlichkeit» mit ihm selbst habe. Nach dieser Personenvorstellung werden Aktivitäten aus dem Familienalltag musikalisch dargestellt: So gibt es etwa «kindliche Spiele», ein «Wiegenlied» oder eine «Liebesszene». Am nächsten Morgen werden die Eltern von Bubi aus dem Schlaf gerissen. Es gibt, so Strauss, «a bisl Zank und Streit» – bis sich am Ende wieder alle versöhnen. Deutlich herauszuhören auch ohne Kenntnis dieses Programms sind etwa das Schreien des Babys, das Schlagen der Uhr um sieben Uhr abends und um sieben Uhr morgens oder die heftigen Streitigkeiten. Strauss beschäftigte sich innerhalb der Tondichtung also mit dem Alltäglichen – ein neuer Ansatz, den er in vielen seiner Folgewerke beibehielt. Er, ein Komponist der Moderne, hatte sich von aller musikalischer Metaphysik verabschiedet. Damit unterscheidet er sich von seinem grossen Antipoden Gustav Mahler, der seine Sinfonien als weltanschauliche Bekenntnisse verstanden hat.

«Was kann denn auch ernsthafter sein als das eheliche Leben? Die Heirat ist das ernsteste Ereignis im Leben, und die heilige Freude einer solchen Vereinigung wird durch die Ankunft eines Kindes erhöht. Dieses Leben hat natürlich auch seinen Humor, den ich auch in das Werk eingeführt habe, um es zu erheitern.»

Richard Strauss über seine  
«Symphonia domestica»

## MEHR LESEN?

Auf Seite 44 in unserem aktuellen Magazin können Sie die «Symphonia domestica» in Zahlen entdecken:



Die Idee ging auf: Die «Aufnahme war riesig, vielleicht acht Hervorrufe, zwei Lorbeerkränze», berichtete Strauss stolz über die Uraufführung an seinen Vater. Kurz darauf erklang das Werk noch einmal – dieses Mal in einem ausgeräumten Stockwerk des New Yorker Warenhauses Wanamaker gegen eine Bezahlung von 1000 Dollar. Die deutsche Presse war empört. Doch auch hier zeigte sich Strauss wieder als Familienmensch. Gegenüber der «Berliner Allgemeinen Zeitung» äusserte er: «Wahre Kunst adelt jeden Saal und anständiger Gelderwerb für Frau und Kind schändet nicht einmal einen Künstler.»

Texte: Franziska Gallusser

«Und wieder gab's die Domestica  
im philharmonischen Saale,  
Ich will gestehen, ich hörte sie da  
zum ersten und letzten Male;  
Ich hörte mir an, dem Programme getreu,  
die Themen der Frau und des Mannes,  
Das tiefe Verständnis der Tonmalerei  
im Werke von Strauss, ich gewann es.  
Er schildert den Abend, er schildert die Nacht,  
wo Sorge und Traum sich entfachen,  
Dann wird eine Doppelfuge gemacht:  
«Der lustige Streif beim Erwachen».  
Ei Donnerwetter, was zanken sie da,  
was gibt es für Ehedebatten,

Was keifen in dieser domestica  
die lebenswürdigen Gatten!  
Sie liefern sich beide ein Ehegefecht  
bereits frühmorgens «um sieben»,  
Man scheint mit Pantoffel und Stiefelknecht  
sich beiderseitig zu üben.  
In diesem Haus, wo Papa und Mama  
auf solche Art disputieren,  
In diesem Haus der domestica,  
da möchte ich nicht logieren!  
Im übrigen habe ich auch entdeckt,  
weshalb sie sich so betrogen,  
Das hat Richard Strauss mit der Fuge bezweckt:  
Die Ehe geht aus den Fugen!»

**Satirisches Gedicht von Alexander Moszkowski,  
dem Chefredakteur der «Lustigen Blätter»**



Während eines Engländeraufenthalts im Mai 1902 notierte Richard Strauss einen ersten Programmentwurf zu seiner «Symphonia domestica»:

«25. Mai 1902, Insel Wight

Idee zu einem Familienscherzo, mit Doppelfuge, zu 3 Themen:  
Mein Heim: Ein sinfonisches Selbst- und Familienporträt

Mein Weib, mein Kind und meine Musik  
Natur und Sonne, die sind mein Glück.  
Ein wenig Gleichmut und viel Humor  
Drin thut mir's der Teufel selbst nicht vor!

f-Dur 1. Thema Papa kommt von der Reise zurück, müde.

h-Dur 2. Thema Mama.

d-Dur 3. Thema Bubi, ein Gemisch, doch größere Ähnlichkeit mit Papa.

Spaziergang zu dreien im Grünen.  
Abends gemütlicher Familientisch.

Mama bringt Bubi zu Bett. Papa arbeitet.  
Papa und Mama seuls: scène d'amour.

Le matin: Bubi schreit, fröhliches  
Erwachen und dann a bisl Zank und Streit  
(Mama fängt an, doch Papa schließt)  
Versöhnung und Ende in Heiterkeit.»

# FRANZ WELSER-MÖST

Franz Welser-Möst zählt zu den bedeutenden Dirigentenpersönlichkeiten unserer Zeit sowohl im Opern- als auch im sinfonischen Bereich. Seit 20 Jahren prägt er als Musikdirektor des Cleveland Orchestra die unverwechselbare Klangkultur des Ensembles. Der gebürtige Österreicher ist bekannt für eine einfallsreiche Programmgestaltung, innovative Konzepte bei Operaufführungen sowie zahlreiche Uraufführungen zeitgenössischer Werke.

Als Gastdirigent ist Franz Welser-Möst den Wiener Philharmonikern eng verbunden. Bereits zum dritten Mal wurde er eingeladen, die prestigeträchtigen Neujahrskonzerte zu leiten. Regelmässig zu Gast ist er ausserdem bei den Salzburger Festspielen, wo er eine Vielzahl von Opern wie Aribert Reimanns «Lear», Antonin Dvořáks «Rusalka» sowie Richard Strauss' «Salome» und «Elektra» dirigierte. Bei den letzten Festspielen präsentierte er Giacomo Puccinis «Il trittico» in der Inszenierung von Christof Loy. Darüber hinaus arbeitet Franz Welser-Möst mit zahlreichen namhaften Orchestern der Welt zusammen. Von 2010 bis 2014 leitete er zudem als Generalmusikdirektor die Wiener Staatsoper und brachte eine Serie viel gelobter Neuproduktionen auf die Bühne. Zuvor war er als Musikdirektor für das Opernhaus Zürich verantwortlich.

Franz Welser-Mösts Einspielungen wurden mit internationalen Preisen ausgezeichnet, darunter Mitschnitte von Richard Strauss' «Rosenkavalier» und «Salome» von den Salzburger Festspielen. Im Sommer 2022 veröffentlichten die Wiener Philharmoniker den Live-Mitschnitt eines Konzerts bei den Salzburger Festspielen mit Strauss' «Rosenkavalier»-Suite und der «Alpensinfonie». Sein Buch «Als ich die Stille fand» (2020) schaffte es auf Platz eins der österreichischen Bestsellerliste. Er ist Ehrenmitglied der Wiener Musikfreunde, Träger des Ehrenrings der Wiener Philharmoniker und erhielt neben anderen Auszeichnungen auch die Goldmedaille des Kennedy Centers.

[welsermoest.com](http://welsermoest.com)



## **Franz Welser-Möst mit dem Tonhalle-Orchester Zürich**

Sein Debüt gab Franz Welser-Möst am 01. Oktober 1986 mit Werken von Rossini, Fall und Brahms. Zuletzt leitete er im November 2017 Bruckners Sinfonie Nr. 8 c-Moll.

# TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent\*innen. Es liebt es, von international gefeierten Solist\*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker\*innen pro Saison etwa 50 ver-

schiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021) und Adams (Diapason d'or November 2022); Europäischer Kulturpreis 2022.

[tonhalle-orchester.ch](https://tonhalle-orchester.ch)



# Musiker\*innen

° Solo  
°° stv. Solo  
\* ad interim  
\*\* Praktikum

**Schlagzeug**  
Andreas Berger °  
Klaus Schwärzler °  
Benjamin Forster  
Christian Hartmann

**Pauke**  
Benjamin Forster °  
Christian Hartmann °

**Harfe**  
Sarah Verrue

**Horn**  
Ivo Gass °  
Mitscha Greull °  
Tobias Huber  
Karl Fässler  
Paulo Muñoz-Toledo  
Robert Teutsch

**Trompete**  
Philippe Litzler °  
Heinz Saurer °  
Jörg Hof  
Herbert Kistler

**Posaune**  
David Bruchez-Lalli °  
Seth Quistad °  
Marco Rodrigues

**Tasteninstrumente**  
Hendrik Heilmann

**Bassposaune**  
Bill Thomas  
Marco Rodrigues

**Tuba**  
Christian Sauerlacher

**Kontrabass**  
Ronald Dangel °  
Frank Sanderell °  
Peter Kosak °°  
Samuel Alcántara  
Gallus Burkard  
Oliver Corchia  
Ute Grewel  
Kamil Łosiewicz

**Klarinette**  
Michael Reid °  
NN  
Diego Baroni  
Florian Walsler

**Flöte**  
Sabine Poyé Morel °  
Karin Binder Aström \*  
Haika Lübcke  
Valeria Vertemati

**Oboe**  
Simon Fuchs °  
Isaac Duarte °°  
Martin Frutiger  
Kaspar Zimmermann

**Fagott**  
Matthias Rác °  
Michael von  
Schönermark °  
Geng Liang  
Hans Agreda

**Es-Klarinette**  
Florian Walsler

**Bassklarinetten**  
Diego Baroni

**Piccolo**  
Haika Lübcke °  
Valeria Vertemati

**Englischhorn**  
Martin Frutiger °  
Isaac Duarte

**Kontrafagott**  
Hans Agreda  
Geng Liang

## 1. Violine

Thomas García  
Alican Süner  
Elisabeth Bundies  
Elisabeth Harringer-  
Pignat  
Filipe Johnson  
Marc Luisoni  
Elizaveta Shnyayder  
Taub  
Sayaka Takeuchi  
Syuzanna Vardanyan  
Isabelle Weilbach-  
Lambelet  
Christopher Whiting  
Philipp Wollheim  
Yukiko Ishibashi  
Irina Pak  
Po-Heng Wang\*\*

## Violoncello

Paul Handschke °  
Anita Leuzinger °  
Rafael Rosenfeld °  
Sasha Neustroev °°  
Benjamin Nyffenegger °°  
Christian Proske °°  
Gabriele Ardizzone  
Anita Federli-Rutz  
Ioana Geangalau-Donoukaras  
Andreas Sami  
Mattia Zappa  
Maura Rickenbach\*\*

## Viola

Gilad Karni °  
NN  
Katja Fuchs °°  
Sarina Zickgraf °°  
Ewa Grzywna-Groblewska  
Johannes Gürth  
Richard Kessler  
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz  
Antonia Siegers-Reid  
Michel Willi  
Andrea Wennberg  
Ursula Sarnthein  
Héctor Cámara Ruiz  
Juan Carlos Escobar\*\*

## 2. Violine

Auréliette Banziger  
Josef Gazsi  
Lucija Krišelj  
Enrico Filippo Maligno  
Amelia Maszońska  
Isabel Neligan  
Mari Parz  
Ulrike Schumann-  
Gloster  
Mio Yamamoto  
Seiko Périsset-  
Morishita  
Cathrin Kudelka  
Noémie Rufer  
Zumstein  
Po-Heng Wang\*\*

## 1. Konzertmeister

Julia Becker  
Andreas Janke  
Klaidi Sahatçi

## 2. Konzertmeister

George-Cosmin Banica  
Peter McGuire

## Music Director

Paavo Järvi

## Assistant Conductor

Izabelé Jankauskaitė

## Ehrendirigent

David Zinman

## Stimmführung

Kilian Schneider  
Vanessa Szigeti

## stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer  
Sophie Speyer

# Billetverkauf

## Billetkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich  
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7  
+41 44 206 34 34  
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch  
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn  
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

## Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr  
Internet und E-Mail  
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

---

# Impressum

## Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG  
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich  
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

## Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

## Grafik

Jil Wiesner

## Korrektorat

Heidi Rogge

## Inserate

Franziska Möhrle

## Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-Lotichius

## Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),  
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),  
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),  
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),  
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG  
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der  
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.  
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



# Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

## Partner

Credit Suisse AG  
Mercedes-Benz Automobil AG

## Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG  
Radio SRF 2 Kultur  
Swiss Life  
Swiss Re

## Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär  
Baugarten Stiftung  
Ruth Burkhalter  
D&K DubachKeller-Stiftung  
Elisabeth Weber-Stiftung  
Else v. Sick Stiftung  
Ernst von Siemens Musikstiftung  
Fritz-Gerber-Stiftung  
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung  
Hans Imholz-Stiftung  
Heidi Ras Stiftung  
International Music and Art Foundation  
Adrian T. Keller und Lisa Larsson  
LANDIS & GYR STIFTUNG  
Marion Mathys Stiftung  
Max Kohler Stiftung  
Orgelbau Kuhn AG  
Stiftung ACCENTUS  
Vontobel-Stiftung  
Helen und Heinz Zimmer

## Service-Partner

ACS-Reisen AG  
estec visions  
PwC Schweiz  
Ricola Schweiz AG  
Schellenberg Druck AG  
Swiss Deluxe Hotels

## Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

# Der neue EQS SUV von Mercedes-EQ.

Jetzt bei uns Probe fahren.

## **Mercedes-EQ Charakter im grossen Stil.**

Entdecken Sie die neue Dimension des Luxus-SUV.

Der EQS SUV von Mercedes-EQ elektrisiert seine Klasse. Mit zukunftsweisender Technologie und Sicherheit, harmonischem Design und aussergewöhnlichem Luxus für bis zu 7 Passagiere setzt er die Benchmark. Ganz ohne CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Erleben Sie die Zukunft des Luxus-SUV vom Erfinder des Automobils.

100% elektrisch. 100% Mercedes-Benz.

Jetzt mehr erfahren unter [merbag.ch/eqs-suv](https://merbag.ch/eqs-suv)



MERBAG

[merbag.ch](https://merbag.ch)

**Mercedes-Benz Automobil AG**

Aarburg · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo · Mendrisio  
Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld